

## Porträt „Seiner Menschlichkeit“

■ PETER PAUL KASPAR

■ **Es spricht alles dafür, dass ein geradezu aufregend neues Kapitel der Papst- und Kirchengeschichte begonnen hat.**

Das ist nun das bisher beste der in großer Eile hergestellten Papstbücher – im ersten Jahr der überraschend kreativen und vielversprechenden Amtsführung des neuen Kirchenoberhaupts der Katholiken: Franziskus – der sich nach der Wahl am 13. 3. 2013 nicht als Papst, sondern als Bischof von Rom mit einem ganz weltlichen „Guten Abend“ der Weltöffentlichkeit vorstellte.

Neben einer Reihe vor allem kleinformatiger Bücher mit Ausschnitten aus Reden und Predigten – zum Teil auch in durchaus tendenziöser Auswahl – gibt es nun ein respektables Buch, das erfreulicherweise aus zwei Perspektiven verfasst wurde, die man sehr wohl berücksichtigen sollte: Die Südamerika-Korrespondentin Esther-Marie Merz schreibt aus der Sicht seiner argentinischen Herkunft – die österreichische Rom-Korrespondentin des ORF Mathilde Schwabeneder berichtet aus der gegenwärtigen Lebenswelt eines Papstes als Bischof von Rom mit einer auffallend neuen Lebens- und Kommunikationsweise. Man ist versucht, anstelle der bisher üblichen Floskel von „Seiner Heiligkeit“ fortan von „seiner Menschlichkeit“ zu sprechen. Da jedoch der Papst nicht nur eine römische, sondern auch und schon viel länger eine lateinamerikanische Persönlichkeit ist, ist

die Zusammenarbeit der beiden ORF-Korrespondentinnen ein guter Griff gewesen. Styria und ORF legen somit ein wichtiges Buch vor, das den eben anlaufenden römisch-katholischen Paradigmenwechsel besser verstehen lehrt.

Die Kirchenreform hat bereits begonnen, einzelne Vorhaben sind schon in Umrissen auszunehmen. Das Ziel – eine runderneuerte und geschwisterliche Kirche – darf nach Jahrzehnten der beharrlichen Reformverweigerung wieder gewünscht und erwartet werden. Es ist nach harter Zeit wieder einmal schön, katholisch zu sein.

Wahrscheinlich ist es auch deshalb gut zu wissen, aus welcher Kultur Franziskus kommt, weil er nunmehr sowohl auf die pluralistisch-diskursive Kultur Europas und Nordamerikas trifft, als auch die römisch-klerikalistische Vatikankultur, die ja auch in Spannung zur ersten steht. Die diskreten Berichte vieler Bischöfe vom demütigenden Verhalten mancher römischer Zentralisten – etwa bei den regelmäßigen Kontakten zwischen Kurialen und Ortsbischöfen – waren ja auch Teil der Stimmung, bei der in der Papstwahl kein Kardinal der zentralen Kirchenverwaltung zum Zug kam, ebenso bei der Zusammensetzung der jüngst nominierten Kardinalskommission zur Kirchenreform. Es spricht alles dafür, dass ein geradezu aufregend neues Kapitel der Papst- und Kirchengeschichte begonnen hat. Das Buch hilft, den Status quo der römisch-katholischen Kirche am Beginn einer neuen Phase ihrer Geschichte zu verstehen. Nicht alle Wünsche werden sich erfüllen, aber man darf wenigstens öffentlich wünschen, Vorschläge machen und begehren. Um es auch mit einem linken Reizwort zu sagen: Der „lange Marsch durch die Institution“ hat begonnen. Gemeinsam mit dem Bischof von Rom. ■



Esther-Marie Merz und Mathilde Schwabeneder: Franziskus – vom Einwandererkind zum Papst – mit einem Vorwort von Bischof Erwin Kräutler Styria premium 2013, gebunden, 239 Seiten

Unser Leben ist uns nicht gegeben wie ein Opernlibretto, in dem alles steht. Unser Leben ist Gehen, Wandern, Tun, Suchen, Schauen ...

Ich danke meinem Vater, dass er mich arbeiten geschickt hat. Die Arbeit war eines der Dinge, die mir am meisten gutgetan haben.